

# Die ethnographische Sammlung in Bern

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Historischen Museums in Bern**

Band (Jahr): - **(1906)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die ethnographische Sammlung in Bern.

---

Das Berichtsjahr ist sowohl für die Bereicherung der ethnographischen Sammlung wie für deren Aufstellung ein sehr fruchtbares gewesen. Unter den Installationsarbeiten sei zunächst erwähnt die Neuaufstellung der japanischen Sammlung, welche nun die Mitte des ersten Saales einnimmt und in Quantität wie in Qualität einen hervorragenden Bestandteil der ethnographischen Abteilung darstellt. Das im letzten Jahre (1905) von Herrn Oberst Gertsch geschenkte altjapanische Pferdesattelzeug gab die Veranlassung, einen japanischen Panzerreiter aufzustellen. Ein Pferd, von P. Klaus in Wyl (St. Gallen) trefflich gearbeitet, ist in den Massen und Verhältnissen genau dem japan. Pferd der Siebold'schen Sammlung im ethnographischen Reichsmuseum in Leiden nachgebildet. Der Reiter ist ein echt japan. Mannequin, wie solche in Japan für die Montierung der alten Rüstungen angefertigt werden und die mit den aus Papiermasse fein modellierten Köpfen und Händen den bizarren Uniformen erst den Schein der Lebendigkeit verleihen. Die Figur ist angetan mit der Prunkrüstung eines Daimio (Lehensfürsten), welche die japan. Gesandtschaft 1868 dem schweiz. Bundesrat geschenkt und von diesem im Berner Museum deponiert worden war. Bewaffnet ist der Reiter mit dem ihm zukommenden Schwerterpaar, dem langen Tadschi und dem Kurzsword, sowie mit der auch von Reitern gebrauchten Säbellanze. Eine zweite Mannfigur repräsentiert das Fussvolk der Samurai, ebenfalls ein Zweischwertermann mit Lanze, Signalhorn und der Standarte seines Lehensfürsten hinten am Rücken. Er trägt eine bescheidenere Rüstung, deren phantastische

Hirschhornverzierung ihm ein drohendes Aussehen geben soll. Bemerkenswert ist sein Kriegshorn, eine grosse Tritonschnecke (*Tritonium variegatum* Lam.), die auch in Oceanien als Signalthorn Verwendung findet.

Da japanische Rüstungen rechte Staubfänger sind und nur schwer gereinigt werden können, so war es nötig, den Reiter wie den Samurai hinter Glas zu setzen, wenn schon eine freie Aufstellung viel natürlicher gewesen wäre. Selbstverständlich durfte aber das Gesamtbild nicht durch hässliche Sprossen unterbrochen werden, und so entschloss man sich, ebenfalls eine Neuerung in unserem Museum, zu einem eisernen Schrank, was die Möglichkeit gab, nur 4 grosse Spiegelglasscheiben für die vier Schrankseiten zu verwenden. Die Scheiben der Längsseiten messen  $3,5 \times 2,5$  m, die schmälere der Stirnseiten sind zugleich die Türen. Der Schrank wurde geliefert von der Firma J. Heinz in Basel, welche derartiges Museumsmobiliar als Spezialität herstellt. Sowohl was gefällige Form anbetrifft, wie in Bezug auf Solidität und guten Verschluss stellt der Schrank der Firma das beste Zeugnis aus. Ausser den zwei Mannsfiguren enthält er noch das übrige Kriegsgerät mit Ausnahme der Schwerter, nämlich die verschiedenen Lanzentypen, einige schön eingelegte Gewehre, Trommel und Feldherrnstuhl, Bögen und Pfeile, Schöpflöffel zum Tränken der Pferde und das schöne Pferdesattelzeug, welches die gleiche Gesandtschaft gestiftet hatte wie die Daimiorüstung. Um diesen Schrank, der die Mitte des Saales einnimmt, gruppieren sich nun, infolge des Platzmangels leider nur zu nahe, in neuen, von der eben erwähnten Firma zweckmässig konstruierten und den Gegenständen angepassten Pultvitrienen die Schwerter und Schwertzieraten einerseits, die Netzke und Lackarbeiten andererseits. Durch ausgiebige erklärende Beischriften ist jedem, der ein spezielles Interesse dafür hat, das

Studium und das Verständnis dieser feinen Proben japan. Kunstgewerbes nahegebracht.

Die Neuaufstellung der japan. Abteilung rechtfertigte sich umsomehr, als die von Herrn Spörry i. J. 1905 deponierten Gegenstände, über welche der letzte Jahresbericht Auskunft gibt, im Februar 1906 durch Kauf in den definitiven Besitz des Museums übergegangen sind und dadurch diese Abteilung in dem von uns beabsichtigten Rahmen zu einem gewissen Abschluss gelangt ist, indem nun von den verschiedensten Gebieten japanischen Kunstschaffens nicht grosse aber qualitativ gute Serien vorhanden sind.

Ein anderer, auch schon im letzten Jahresberichte erwähnter Plan, nämlich ein kleineres japanisches Tempelinterieur zu schaffen, ist, was die Erwerbung des Materials anbetrifft, im Berichtsjahr wieder um einen Schritt weiter gekommen und zwar wiederum durch die liebenswürdigen Bemühungen des früheren Generalkonsuls und jetzigen schweizerischen Gesandten in Japan, Herrn Dr. P. Ritter. Er verschaffte uns einen jener eleganten geschnitzten und polychrom behandelten Tempeltische, ein altes ehrwürdiges Exemplar, und dazu die entsprechende Garnitur in Bronze: Räucherbecken, Leuchter und Blumenvase. Der Leuchter mit dem charakteristischen Kranichmotiv, die Blumenvase mit in vergoldetem Metall gearbeiteten Lotosblumen, wie sie in japanischen Buddhatempeln üblich sind.

In den durch ihre malerische Anlage berühmten Hainen und Höfen japanischer Tempel befinden sich des öfters als Stiftungen frommer Leute und reicher Familien schön gearbeitete Laternen von Mannshöhe aus Bronze oder in Nachahmung des bronzenen Typus aus Stein gehauen. In sie werden an bestimmten Tagen bzw. Abenden Lichter gesteckt und angezündet. Derartige Laternen waren Herrn Dr. Ritter seinerzeit auch als

Desiderata bezeichnet worden, und wir haben das Vergnügen mitzuteilen, dass im Berichtsjahr beide Typen eingetroffen sind. Die sehr gut erhaltene Steinlaterne ist zudem ein Geschenk von Herrn Dr. Ritter an das Berner Museum, und die ungemein edle Formen zeigende Bronzelaterne wurde der Sammlung von Herrn Dr. Eug. Stettler, Fürsprecher und Mitglied des Verwaltungsausschusses, zum Geschenk gemacht. Sie trägt am Fuss die Inschrift (nach freundl. Mitteilung von Dr. Ritter): Dargeboten von Seto Hironobu (der ein reicher Kaufmann der Provinz Chikusen gewesen sein soll) und oben am Achteck steht der Spruch: «Ich bitte um Segen für dieses Volk und hoffe auf viele friedliche Jahre grosser Fruchtbarkeit durch die Güte der Götter.» So wäre nun nächstens das nötige Material beieinander, um Entrée und Interieur eines japan. Buddhatempels aufzustellen; über die spezielle Anordnung belehren uns eine Anzahl von Photographien japanischer Tempelinterieurs, welche Herr Ritter zu diesem Zwecke gesandt hat. Die Verwirklichung des Planes wird allerdings erst in einem Neubau möglich sein, bis dahin wird dann aber wohl die andere Hälfte der Idee, nämlich die Aufstellung eines japan. Zimmers auch soweit gediehen sein, um gleichzeitig ausgeführt werden zu können. Denn erst ein solches Zimmer würde als das Milieu vieler japan. Produkte des Kunstgewerbes diese in ihrer Eigenart begreifen lassen. Von weiteren Erwerbungen der japan. Abteilung erwähnen wir noch einige uns ebenfalls durch Herrn Ritter freundlichst besorgte Gegenstände, so eine Steingutfigur des Glücksgottes Hotei, dessen Sack als Räucherbecken gearbeitet ist, ein beliebter Vorwurf und in diesem Falle die genaue Kopie eines alten, in japan. Privatbesitz befindlichen Stückes; ferner ein feines Bento d. h. ein Picknickkasten in Lackarbeit sowie als Pendant zu dem letztes Jahr erhaltenen Steinheber die

Modellfigur eines Korbverkäufers. Die der Daimiorüstung fehlenden Sandalen bzw. Fellschuhe konnte uns Herr Ritter in Japan zufällig noch rechtzeitig in guten alten Stücken besorgen. Herr Aberegg deponierte das oben erwähnte japanische Kriegshorn, Herr alt Custos von Jenner schenkte eine sehr schön eingelegte altjapanische Flinte und von Frl. Aebersold, langjähriger Lehrerin in Japan, konnte aus dem Handkredit eine richtige Puppe erworben werden.

Stand so der Anfang des Berichtsjahres im Zeichen Japans, so wollte es ein gütiger Zufall, dass gegen Ende desselben Jahres China in den Vordergrund des Interesses trat. Nachdem im Jahre 1904 durch die Bemühungen von Missionar R. Kutter unser Museum in den Besitz einer systematisch angelegten Sammlung aus Südchina gekommen war, welche die bäuerliche und kleinstädtische Kultur mit Ausnahme der Waffen an typischen und guten Stücken darstellt und zu der wir zwei alte geschnitzte Spiegel nachzutragen haben, Geschenke der dortigen Christen an Herrn Kutter als Zeichen ihrer Anhänglichkeit, Stücke, die Herr Kutter nun dem Museum geschenkweise überlassen hat, so blieb vorerst der stille Wunsch, dass die ebenso originelle kriegerische Seite Chinas bei uns vertreten sein möchte. Der Wunsch ging eher und schöner in Erfüllung, als man je gehofft hatte. Herr Dr. von Niederhäusern, von dessen liebenswürdigem Interesse für die ethnographische Abteilung schon der letzte Jahresbericht Beweise liefert, erwarb in München eine grosse Sammlung chinesischer Waffen und anderer Ethnographica (za. 350 Nummern), von der er einige Stücke behielt, das Gros aber dem Museum zu billigen Bedingungen zu überlassen sich bereit erklärte. Angesichts der grossen Schwierigkeiten, authentische chinesische Waffen zu erhalten, da solche weder auf den ethnographischen Markt kommen, noch

an Ort und Stelle leicht erworben werden können, zögerten die Behörden des Museums keinen Augenblick, diese so überaus günstige Gelegenheit zu benutzen und unser Museum dadurch mit einer Sammlung zu bereichern, der auf dem Kontinent nicht leicht eine andere an die Seite gestellt werden kann, und die mit der Kutter'schen Sammlung zusammen bestimmt sein wird, in einem grossen Saale des Neubaus die chinesische Kultur mit bemerkenswerter Vollständigkeit zu illustrieren. Das Museum ist Herrn Dr. von Niederhäusern grossen Dank schuldig, dass er mit Rücksicht auf unsere Anstalt gleich die ganze Sammlung sich gesichert hat. Wenn wir ihren Inhalt mit wenigen Worten skizzieren, so ist vor allem zu erwähnen eine Reihe kompletter Uniformen, voran die schwere gelbseidene und prachtvoll gestickte Galarüstung des verstorbenen Generals Tien in Yen-Tschu-fu, gewesener Kommandierender aller Truppen in Süd-Schantung. Das tadellos erhaltene Exemplar ist ein Prunkstück ersten Ranges. Zu ihm gehört ein versilberter und vergoldeter hoher Helm mit der charakteristischen Helmzier aus Eisvogelfedern und Fellbesatz. Dann weitere Rüstungen niederer Militärmandarinen mit deutlichen Spuren langen Gebrauches, sowie die Uniformen gewöhnlicher Soldaten. Im Anschluss daran nennen wir die zum Teil seidenen, bestickten Embleme und Futterale von solchen, wie sie bei Reisen der Militärbeamten diesen vor- oder nachgetragen werden, sowie eine Anzahl von Fahnen in verschiedenen Farben, aber alle mit dem Drachenmotiv. Dann die Waffen selbst. Die für China charakteristischen, massiven Stangenschwerter und hellebardenartigen Lanzen sind in verschiedener Form und Ausführung vorhanden, ebenso die Säbel und die sehr alten, bald mehr schwert-, bald mehr keulenförmigen, Schlagwaffen. Es folgen die Bögen vom grossen sogenannten Prüfungsbogen bis zum eleganten, zusammenlegbaren

Galabogen mit samt den zugehörigen Köchern und Pfeilen; auch die Armbrust fehlt nicht. Dann der ganze Formenkreis der chinesischen Handschiesswaffe von der einfachen Pistole chinesischen Fabrikats bis zu den schweren und grossen, von 2 Mann zu bedienenden Wallbüchsen, wie solche zur Verteidigung auf Stadtwällen und der grossen Mauer Verwendung fanden. Dazu natürlich die Pulverhörner und Patronentaschen. Als in europäischen Sammlungen seltene Spezialitäten seien noch angeführt ein Kommandopfeil, der in einem mit dem Drachentmotiv bemalten Pergamentfutteral vom Kommandierenden seinen Adjutanten als Legitimation mitgegeben wird, sowie 2 sog. Strafpfeile, welche den Soldaten bei gewissen Vergehen in die Ohrmuscheln gesteckt werden.

Das komplette Sattelzeug eines Kavalleristen der Bannertruppen zeigt eine hübsche Verzierung in Cloisonné, die überall wiederkehrt, und der Tragsattel eines kaiserl. Sänftetragtieres ist an sämtlichen Eisenteilen reich mit Silber tauschiert. Zum Zivil hinüber führt uns die Ausrüstung chinesischer Polizisten, bestehend aus grossen Peitschen, Ketten und besondern Kopfbedeckungen. Und nun eine ganze grosse Reihe von Gegenständen des täglichen Lebens, welche die Kutter'sche Sammlung schön ergänzen, so der luftige, gestickte Sommerrock eines Mandarinen, ebenso verzierte Kragen und Tischvorhänge, eine Serie von Mützen mit zugehörigen Abzeichen, Fussbekleidungen, Rauchutensilien für Tabak und Opium; eigentümliche Zunderbehälter aus Bambus mit eingravierten Zeichnungen, silberne Opiumlampe, Essbestecke, Specksteinschnitzereien, eine alte Altargarnitur aus Zinn mit den seltenen kaiserlichen Kerzen, eine alte Holzstatuette des Kriegsgottes Kwan-ti, Druckplatten mit Mandschutexten, alte Münzen und Amulette sowie eine sehr interessante Reihe chinesischer Musikinstrumente. Damit ist nur das Wichtigste

erwähnt. Bei den jetzigen Platzverhältnissen können natürlich nur wenige Stücke zur Aufstellung gelangen, und wir müssen auf die Erweiterung des Museums vertragen. Dann wird allerdings China allein einen grossen Saal beanspruchen.

Aus dem China benachbarten französischen Indochina stammt ein eleganter Bogen, der von Frau Kerez in Bern geschenkt wurde. Aus Südindien hingegen ein kleines silbernes Idol, das wir Herrn Gerichtspräsident Kasser in Aarwangen verdanken; von dem Eingebornenstamm der Orang Sakai auf der Halbinsel Malaka ein Bootmodell mit Ausrüstung für den Krokodilfang, ein Geschenk von Frau Watkins-Küpper aus Singapore. Zu Indonesien übergehend erwähnen wir als weiteres Geschenk von Frau Watkins ein Schnitzwerk in Gestalt eines polychrom behandelten Nashornvogels aus Sarawak (West-Borneo). Der Nashornvogel ist ein beliebtes Motiv der Malayen namentlich für Schiffsschnäbel. Aus Borneo kommen auch 2 Hauptstücke des Berichtsjahres, nämlich 2 sog. Hampatongs, das sind aus Eisenholz geschnitzte Ahnenfiguren, Mann und Frau darstellend. Die Stücke vom obern Kahayan-River in Süd-Borneo sind zwar neu, aber ganz in Stil und Ausführung der Bildwerke, welche die Dayaken bei den Gräbern ihrer Vorfahren aufstellen. Die beiden sehr willkommenen Objekte sind ein Geschenk des Herrn E. Müller in Batavia, dessen malayische Sachen, soweit sie in unserem Museum deponiert sind, schon in den letzten Jahresberichten Erwähnung gefunden haben.

Weiter nach Osten fortschreitend gelangen wir zu Neu-Guinea, ein Gebiet, das heute namentlich in deutschen ethnographischen Museen dominiert und wirklich ethnologisch eines der interessantesten Länder darstellt. Während bei Holland, England und Deutsch-

land die Beziehungen durch den dortigen Kolonialbesitz gegeben sind, entbehrt die Schweiz jeder direkten Verbindung und dadurch auch direkter Anknüpfungspunkte für die Beschaffung ethnographischer Sammlungen. So besteht die Abteilung Neu-Guinea bzw. Melanesien unseres Museums immer noch nur aus den wenigen, allerdings guten Stücken der Sammlung, welche Prof. Th. Studer von der Gazelle-Expedition heimbrachte (1875), sowie den von der Basler Sammlung erworbenen Doubletten der grossen Sammlung des Plantagendirektors Wandres. Um so dankbarer sind wir, wenn ein nach Neu-Guinea verschlagener Schweizer dort sich seiner Heimat erinnert, und wir haben das Vergnügen zu berichten, dass Herr Dr. H a n s H i r s c h i, dessen Geschenke aus dem Lande der Gajo-Batak in Sumatra sowie von Portugiesisch Timor uns letztes Jahr erfreut haben, unserem Museum auch im Berichtsjahr eine ebenso liebenswürdige wie interessante Gabe hat zukommen lassen, nämlich ein komplettes Segelschiff in Original aus dem zentralen Teil von Holländisch Neu-Guinea, wohin der Genannte eine geologische Forschungsreise unternommen hatte. Diese Segelprau, ein Einbaum von 5 m Länge mit vollständiger Ausrüstung, muss bis zu der Rückkunft des Herrn Dr. Hirschi magaziniert bleiben, da der komplizierte Aufbau eine genaue Kenntnis des montierten Bootes voraussetzt. Das Boot wird einmal ein höchst prägnantes Mittelstück eines Südseesaales abgeben.

Endlich schenkte Herr P. H o f e r - N e u k o m m im Anschluss an seine schon früher dem Museum überlassene Sammlung aus H a w a i eine sehr schöne Calabasse, die mindestens 100 Jahre alt ist. Sie hängt in einem jener für Hawaii charakteristischen Tragnetze, deren Knüpftchnik europäischer Rekonstruktionsversuche spottet und in der Art und Grösse gewisser

Knoten bestimmte Eigenschaften des Besitzers, wie z. B. dessen Rang, zum Ausdruck bringen.

Zur *A f r i k a n i s c h e n A b t e i l u n g* übergehend, aus welchem Erdteil der letzte Jahresbericht so Angenehmes zu berichten wusste, ist zunächst zu konstatieren, dass die gerade letztes Jahr stark bereicherten Sammlungen aus dem *C o n g o g e b i e t* eine weitere Vermehrung erfahren haben durch den Ankauf einer allerdings kleinern Sammlung aus dem Gebiete der *B a t a t e l a* am *L o m a m i* (Oberer Congo). Herr *V e i l l a r d* aus *E n g e s* (Neuenburg) hatte dort als Regierungsbeamter Verschiedenes zusammengebracht, das er zu billigen Bedingungen dem hiesigen Museum überliess, so namentlich grosse Matten aus *R a p h i a*, sowie Wurfspeere mit kupferbeschlagenen Schäften. Einige gute Stücke aus *F r a n z ö s i s c h - G u i n e a* erwarb man von Herrn *L e h r e r A e s c h l i m a n n* in *I l f i s* (Langnau). Es befinden sich darunter hauptsächlich von jenen für die *M a n d i n g o* bezeichnenden Lederarbeiten. Von dem bernischen Forschungsreisenden *D r. W. V o l z* sind eine Reihe von Kisten eingetroffen, deren Inhalt von den Bemühungen und dem Erfolg unseres Landsmannes im Sammeln ethnologischer Gegenstände beredtes Zeugnis ablegen. Da eine Ausscheidung an die verschiedenen Schweizerischen Museen erst später stattfinden kann, so ist auch hier weder der Ort noch die Zeit ausführlicher darüber zu berichten, doch dürfen wir nicht unerwähnt lassen, dass die Angestellten und die Chefs der Berner Firma *R y f f, R o t h & C i e.* in *S h e r b r o*, wo Herr *D r. V o l z* sein Hauptquartier hatte, es sich nicht haben nehmen lassen, einer *V o l z*'schen Sendung eine Anzahl Geschenke an das Berner Museum beizugeben, die hinten im Detail verzeichnet sind. Herr *M a w i c k* in *S a f f i*, dessen Bemühungen wir unsere schöne Marokkosammlung verdanken, sandte geschenkwweise eine jener alten Stickereien, die farbig auf weissem

Baumwolltuch früher namentlich in Fez gearbeitet wurden und durch ihre eigenartig streng stilisierte Ornamentik höchst interessant sind.

Die Hauptwerbung aber, wenn auch zunächst nur provisorischer Natur, entfällt auf Deutschsüdwestafrika. Dort hat Herr Ingenieur V. Solioz aus Delsberg, von welchem unser frühere geringe Bestand aus diesem Gebiet her stammt, bei einem neuen Aufenthalte gemeinsam mit seiner Gemahlin eine grosse Sammlung zusammengebracht, die den Kulturbesitz der Herero, Ovambo und Bergdamara in seltener Vollständigkeit repräsentiert. Kleidung und Schmuck, Bewaffnung und Geräte dieser hauptsächlich Viehzucht, daneben primitiven Hackbau treibenden Völker sind in instruktiven Serien vorhanden und die nach den Angaben des Herrn Solioz von Umlauff in Hamburg gefertigte lebensgrosse Gipsfigur einer Hererofrau gibt, angetan mit dem Originalkostüm und dem zugehörigen Schmuck, eine lebendige Vorstellung von der eigentümlichen Erscheinung dieser Frauengestalten. Es war die höchste Zeit, die Ergologie dieser Völker zu sammeln, denn durch den inzwischen ausgebrochenen Krieg ist die autochthone Kultur der Eingebornen so gut wie vernichtet. Dieser interessanten Sammlung hat Herr Solioz noch manche gute Stücke aus Angola, Kamerun, Lagos und Abessinien, zum Teil von frühern Reisen stammend, beigefügt; wir erwähnen daraus besonders einen Einbaum aus Liberia und eine Kollektion westafrikanischer Rudertypen. Die ganze Sammlung hat er im Museum deponiert und in der Erwartung, dass sie früher oder später in den definitiven Besitz des Museums übergehen werde, haben die Behörden die nicht unbeträchtlichen Kosten der Installation und Etiquettierung bewilligt.

Diesmal ist auch von Amerika etwas zu berichten. Herr Fr. Schenk, Verwalter der Armeemagazine in Ostermundigen, war in den Achtziger Jahren des verflommenen Jahrhunderts im Gebiet der damals schon in Reservationen zusammengedrängten Dakota gewesen und hatte mit den

Indianern in amtlicher Stelle vielfache Beziehungen. Seine zu jener Zeit angelegte Sammlung ist von ihm als Geschenk dem Museum gestiftet worden. Sie enthält Mokassins, Nadelzeugtäschchen, ein Gewehrfutteral, alles mit der charakteristischen Verzierung von Glasperlen und Stachelschweinborsten, sodann die bekannten Tabakpfeifen, aus Büffelhorn geschnittene Löffel, Pfeile und eine Bleikeule. Angesichts des längst erfolgten Unterganges dieser Indianerkulturen muss man über jedes Stück froh sein, das unsere glücklicherweise guten und alten Bestände vermehren hilft. Zu diesen letztern rechnen wir auch die Sammlung des Berner Malers Kurz, der lange Jahre unter den Rothäuten gelebt hat. Das Historische Museum bewahrt ausser seiner Sammlung auch sein ausführliches Tagebuch sowie seine Skizzenbücher. Nachdem schon früher einmal in den Jahresberichten der Berner geograph. Gesellschaft einige Partien des Tagebuches erschienen waren, soll nun das Ganze publiziert werden. Hr. D. J. Bushnell, Assistent für Archaeologie am Peabody Museum in Cambridge, Mass. U. S. A., hat das Tagebuch kopieren lassen und zugleich aus den Skizzenbüchern alle ethnologisch bedeutsamen Bilder photographiert. Es soll nun der Text ins Englische übersetzt, komplett mit allen ausgewählten Skizzen herausgegeben werden und, da gleich ein Doppel der deutschen Kopie erstellt wurde und die Clichés nach Gebrauch in Amerika in den Besitz des Berner Museums gelangen, so sind die notwendigen Grundlagen für eine allfällige deutsche Ausgabe des Tagebuches vorhanden.

Am Schluss unseres Rundganges angelangt, ergreifen wir den Anlass, den vielen einheimischen und überseeischen Gönnern der ethnographischen Sammlung den verbindlichsten Dank auszusprechen und sie zu bitten, dem Institut ihre Sympathie und Unterstützung auch weiterhin leihen zu wollen, damit es sich auswachse zu einem Bernischen Museum für Völkerkunde.

Dr. R. Zeller.